

Präambel		
Integration zielt auf die Achtung und Gleichbehandlung aller	<p>INTEGRATION bedeutet die gleichberechtigte Teilhabe aller am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben. Sie erfordert gleichermaßen Anstrengungen von den zugewanderten Menschen und der aufnehmenden Gesellschaft. Denn INTEGRATION ist mehr als Duldung oder schlichte Tolerierung und auch nicht das, was nur die anderen machen müssen, sondern ein wechselseitiger Prozess von uns allen, die gemeinsam und gleichberechtigt in einem Gemeinwesen leben wollen. Entscheidende Voraussetzung ist die Achtung der Grundwerte der Verfassung einerseits und die Anerkennung der Vielzahl der Kulturen in Deutschland andererseits</p>	<p>INTEGRATION bedeutet die gleichberechtigte Teilhabe aller am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben. Sie erfordert gleichermaßen Anstrengungen von den zugewanderten Menschen und der aufnehmenden Gesellschaft. Denn INTEGRATION ist mehr als Duldung oder schlichte Tolerierung und auch nicht das, was nur die anderen machen müssen, sondern ein wechselseitiger Prozess von uns allen, die gemeinsam und gleichberechtigt in einem Gemeinwesen leben wollen. Entscheidende Voraussetzung ist die Achtung der Grundwerte der Verfassung einerseits und die Anerkennung der Vielzahl der Kulturen in Deutschland andererseits</p>
Migration in Remscheid	<p>Zum Jahreswechsel 2003/2004 waren 17.937 Remscheider, d.h. annähernd jeder 6. ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Weitere 10.111 Einwohner/innen besitzen neben der deutschen eine zweite Staatsangehörigkeit und damit ebenfalls Migrationshintergrund. Die Remscheider Bürgerinnen und Bürger zeigen beispielhaft, wie das friedliche Zusammenleben von Menschen aus über 115 Nationen gelingen kann.</p>	<p>Zum 31.12.2011 (Auszug statistisches Jahrbuch 2012) waren <u>15.525 Remscheiderinnen und Remscheider</u> ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Weitere <u>12.031 Einwohnerinnen und Einwohner</u> besitzen neben der deutschen eine zweite Staatsangehörigkeit und damit ebenfalls Migrationshintergrund. <u>Hinzu kommen 2.710 eingebürgerte und 2.927 sonstige Personen mit Zuwanderungsgeschichte. Insgesamt 33.193 Personen entsprechen einem Prozentanteil von 29,5%.</u> Die Remscheider <u>Einwohnerinnen und Einwohner</u> zeigen beispielhaft, wie das friedliche Zusammenleben von Menschen <u>mit 120 Nationen</u> gelingen kann.</p>
Remscheid stellt sich den Aufgaben	<p>Die Stadt Remscheid und mit ihr viele Partnerinnen und Partner haben sich im Rahmen des Projektes PUR (= Projekt Unternehmen Remscheid) neben den Schwerpunkten ARBEITEN, MANAGEN und LEBEN das Thema INTEGRATION als wesentliche Zukunftsaufgabe gestellt. Wesentliche Handlungsfelder sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kinder / Elementarbereich - Schulen und Übergänge im Schulsystem - Betriebe und betriebliche Ausbildung - Jugend und Jugendhilfe - Familien, Frauen - Senioren - Erwachsenenbildung und Spracherwerb - Stadtteile, Nachbarschaft - Interkulturelle Öffnung von Institutionen am Beispiel der Stadtverwaltung 	<p>Die Stadt Remscheid und mit ihr viele Partnerinnen und Partner in Remscheid <u>stellen sich angesichts der weiter fortschreitenden demographischen Entwicklung dem Thema INTEGRATION als wesentliche Zukunftsaufgabe. Bedeutsame Handlungsfelder sind:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Kinder / Elementarbereich - Schulen und Übergänge im Schulsystem - Betriebe und betriebliche Ausbildung - Jugend und Jugendhilfe - Familien, Frauen - Senioren - Erwachsenenbildung und Spracherwerb - Stadtteile, Nachbarschaft - Interkulturelle Öffnung von Institutionen am Beispiel der Stadtverwaltung - <u>Migrations(erst)beratung</u> - <u>Hilfen zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen</u> - <u>Bildung und Kultur</u> - <u>Häusliche Gewalt</u>

	Integrationskonzept 2004	Aktualisierung 2013 - 2014
Elementarbereich		
Spielerisch lernen, lernend spielen	Innerhalb des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder sind in Remscheid vielfältige und gewinnbringende Ansätze der Integration von Kindern und Familien mit Migrationshintergrund erkennbar. Sprachförderprogramme für die Kinder und kombinierte Angebote für Kinder und insbesondere Mütter tragen zur Integration erheblich bei. Das gemeinsame Spielen und Lernen der Kinder ist wichtigste Grundlage für ein tägliches Miteinander und Grundlage dafür, einander zu respektieren, zu verstehen und wert zu schätzen.	Innerhalb des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder sind in Remscheid vielfältige und gewinnbringende Ansätze der Integration von Kindern und Familien mit Migrationshintergrund erkennbar. Sprachförderprogramme für die Kinder und kombinierte Angebote für Kinder und insbesondere Mütter tragen zur Integration erheblich bei. Das gemeinsame Spielen und Lernen der Kinder ist wichtigste Grundlage für ein tägliches Miteinander und Grundlage dafür, einander zu respektieren, zu verstehen und wert zu schätzen.
Interkulturelle Qualifizierung	Kurzfristig soll ein Qualifizierungskonzept für alle Kindertageseinrichtungen in Remscheid erstellt werden, dass geeignet ist, interkulturelle Kompetenzen je Einrichtung aufzubauen bzw. nachhaltig weiter zu entwickeln. Innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren sollte dieses Konzept umgesetzt worden sein.	Kurzfristig soll ein Qualifizierungskonzept für alle Kindertageseinrichtungen in Remscheid erstellt werden, dass geeignet ist, interkulturelle Kompetenzen je Einrichtung aufzubauen bzw. nachhaltig weiter zu entwickeln. Innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren sollte dieses Konzept umgesetzt worden sein.
Flächendeckende Sprachförderung	Sprachfördermaßnahmen sollen im gesamten Stadtgebiet gleichermaßen angeboten werden können.	<u>Auf Grundlage eines überarbeiteten trägerübergreifenden Sprachförderkonzepts sowie der Kooperation mit den Grundschulen durchgeführten Sprachstandsfeststellung Delfin 4 werden in jedem Kindergartenjahr ca.800 Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren in ihren sprachlichen Kompetenzen in den Kindertageseinrichtungen gefördert.</u> <u>Im Übergang vom Kindergarten in die Grundschule arbeiten beide Institutionen verlässlich zusammen. An die Bildungsdokumentation des Kindergartens kann die Grundschule in ihrer Arbeit anknüpfen. Durch gemeinsame Veranstaltungen von Kindergarten und Grundschule werden Eltern informiert, wie beide Institutionen den Wechsel gestalten und welche Aufgaben die Familie dabei übernehmen kann.</u>
<u>Interkulturelle Angebote</u>		<u>Hierfür hat die RAA ein spezielles Elternbildungsprogramm entwickelt, das Eltern in der sensiblen Phase ihre Kinder von der Kita in die Grundschule begleitet und die gute Kooperation von Grundschule und Kita verstärkt. Das Programm befindet sich in der Pilotphase und soll nach den Sommerferien 2013 den Remscheider Kindertageseinrichtungen angeboten werden.</u>
Elternarbeit	Zur fachlichen Absicherung der Sprachfördermaßnahmen in Remscheider Kindertageseinrichtungen soll kurzfristig und flächendeckend der Sprachbeobachtungsbogen „sismik“ eingeführt werden. Die fachliche Begleitung und Beratung sind hierbei zu gewährleisten. Eltern sind als Sprachvermittler unverzichtbare Partner im Elementarbereich. Sie müssen dazu gewonnen werden, ihrerseits die Sprachförderung ihrer Kinder zu unterstützen. Einrichtungen, freie Träger und Dienste der Stadt bieten dazu bereits Konzepte an. Ruck-Sack-Projekte in Kindertageseinrichtungen müssen gestärkt, finanziell abgesichert und erweitert werden. Sprachliche Potentiale der Eltern sind	Zur fachlichen Absicherung der Sprachfördermaßnahmen in Remscheider Kindertageseinrichtungen <u>kommt der Sprachbeobachtungsbogen „sismik“ weiterhin zum Einsatz.</u> Die fachliche Begleitung und Beratung sind hierbei zu gewährleisten. Eltern sind als Sprachvermittler unverzichtbare Partner im Elementarbereich. Sie müssen dafür gewonnen werden, ihrerseits die Sprachförderung ihrer Kinder zu unterstützen. Einrichtungen, freie Träger und Dienste der Stadt bieten dazu bereits Konzepte an. Ruck-Sack- Projekte in Kindertageseinrichtungen müssen gestärkt, finanziell abgesichert und erweitert werden. Sprachliche Potentiale der Eltern sind hierbei stärker zu nutzen.

<p>Maßnahmen</p>	<p>hierbei stärker zu nutzen.</p> <p>Mit den Trägern ist die Notwendigkeit eines übergreifenden Integrationskonzeptes zu vereinbaren und die Erstellung zu beginnen. Bedarfe und Erfolge sprachlicher Förderung sind regelmäßig zu erfassen und Sprachfördermaßnahmen zu erweitern.</p> <p>Die interkulturelle Qualifizierung der Mitarbeiterinnen im Rahmen von Fort- und Weiterbildung (pi-qué) ist zu verstärken.</p> <p>Ruck-Sack-Gruppen sind finanziell abzusichern und bedarfsgerecht zu erweitern. Zwischen den Trägern und dem Gesundheitsamt sind Beratungen aufzunehmen.</p> <p>In den Regionalkonferenzen zum Übergang Kindergarten-Grundschule sind Vereinbarungen zur Begleitung der Kinder mit Migrationshintergrund für die sensible Phase der Einschulung zu treffen.</p>	<p><u>Perspektivisch sind die fachlichen Entwicklungen fortzusetzen. Die Versorgung von Kindern unter drei Jahren mit Betreuungsplätzen ist bedarfsgerecht anzubieten. / zu erstellen.</u></p> <p>Mit den Trägern ist die Notwendigkeit eines übergreifenden Integrationskonzeptes zu vereinbaren und mit dessen Erstellung zu beginnen. Bedarfe und Erfolge sprachlicher Förderung sind regelmäßig zu erfassen und Sprachfördermaßnahmen zu erweitern</p> <p>Die interkulturelle Qualifizierung der Mitarbeiterinnen <u>und Mitarbeitern</u> im Rahmen von Fort- und Weiterbildung <u>wird konsequent weiter geführt.</u></p> <p>Ruck-Sack-Gruppen sind finanziell abzusichern und bedarfsgerecht zu erweitern. Zwischen den Trägern und dem Gesundheitsamt <u>werden die Beratungen weiter geführt.</u></p> <p>In den Regionalkonferenzen zum Übergang Kindergarten-Grundschule sind Vereinbarungen zur Begleitung der <u>Kinder mit Zuwanderungsgeschichte</u> für die sensible Phase des Übergangs zur Einschulung/<u>der Einschulungszeit</u> zu treffen.</p>
-------------------------	--	--

	Integrationskonzept 2004	Aktualisierung 2013 - 2014
	Schule	
Schule ist Ort der Integration und Vielfalt	In der Schule wird ein großes Maß an Integration von Kindern, Jugendlichen und Eltern aus Migrantenfamilien geleistet. Dies wird unterstützt und ausgebaut.	In den Schulen wird ein großes Maß an Integration von Kindern, Jugendlichen und Eltern aus <u>Familien mit Zuwanderungsgeschichte</u> geleistet. <u>Diese Arbeit wird unterstützt, kontinuierlich ausgebaut und evaluiert. Wie intensiv Schulen mit dem Thema befasst sind, hängt davon ab, welche Aufgaben sich ihnen durch die Schülerschaft stellen.</u>
Chancen gerechtigkeit fördern	Der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den weiterführenden Schulen mit Sekundarstufe II liegt erheblich unter ihrem Anteil an den Jugendeinwohnern. Um die Chancengerechtigkeit in der Bildung zu fördern, werden die unterschiedlichen Förderangebote ausgebaut. Nur eine besondere Sprachförderung kann die notwendige Durchlässigkeit der Schulsysteme ermöglichen. In der Sekundarstufe II – Gymnasiale Oberstufe – werden den besonderen Schwierigkeiten der deutschen Schriftsprache Rechnung getragen. Individuelle Diagnose und Beratung in Deutsch als Zweitsprache sowie Stützkurse zu Beginn der Oberstufe helfen beim Erwerb der Fachsprache und der Entwicklung der Fähigkeit, die eigenen Gedanken schriftlich zu formulieren.	Der Anteil von Jugendlichen <u>mit Zuwanderungsgeschichte</u> in den weiterführenden Schulen mit Sekundarstufe II liegt erheblich unter dem Anteil der <u>Jugendlichen ohne Zuwanderungsgeschichte</u> . Um die Chancengerechtigkeit in der Bildung zu fördern, werden die unterschiedlichen Förderangebote ausgebaut. <u>In der Sekundarstufe I werden die neu beantragten Integrationsstellen in der Sprach- und Integrationsförderung eingesetzt</u>
Sprachförder-Konzepte	Jede Grundschule, auch jede weiterführende Schule erarbeitet, wenn sie sich an Förderung und Integration beteiligt, ein individuelles, auf die Schule und ihr Umfeld zugeschnittenes Sprachförderkonzept. Dies gilt gleichermaßen für die deutsche Sprache, wie für den muttersprachlichen Unterricht. Das Sprachförderprogramm, das die Muttersprache würdigt, wird zu einem festen Bestandteil des Schulprogramms. Der intensiven Zusammenarbeit zwischen Elementarbereich und Grundschule auf der einen, sowie Grundschule und weiterführender Schule auf der anderen Seite, kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu. Ein entsprechendes Konzept für die Zusammenarbeit mit den Eltern unterstützt dieses und ist ebenfalls im Schulprogramm verankert.	Nur eine besondere Sprachförderung kann die notwendige Durchlässigkeit der Schulsysteme ermöglichen. In der Sekundarstufe II – Gymnasiale Oberstufe – werden den besonderen Schwierigkeiten der deutschen Schriftsprache Rechnung getragen. Individuelle Diagnose und Beratung in Deutsch als Zweitsprache/ <u>Deutsch als Fremdsprache</u> sowie Stützkurse zu Beginn der Oberstufe helfen beim Erwerb der Fachsprache und der <u>schriftsprachlichen Ausdrucksfähigkeit und können der Verbesserung der Bildungsabschlüsse dienen.</u> <u>Fähigkeit, die eigenen Gedanken schriftlich zu formulieren</u> Jede Grundschule, auch jede weiterführende Schule erarbeitet, wenn sie sich an Förderung und Integration beteiligt, ein individuelles, auf die Schule und ihr Umfeld zugeschnittenes Sprachförderkonzept. Dies gilt gleichermaßen für die deutsche Sprache, wie für den muttersprachlichen Unterricht. Das Sprachförderprogramm, das die Muttersprache würdigt, wird zu einem festen Bestandteil des Schulprogramms. Der intensiven Zusammenarbeit zwischen Elementarbereich und Grundschule auf der einen, sowie Grundschule und weiterführender Schule auf der anderen Seite, kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu. Ein entsprechendes Konzept für die Zusammenarbeit mit den Eltern unterstützt dieses und ist ebenfalls im Schulprogramm verankert.
Berufskollegs	Die Berufskollegs sollen spezielle Sprachförderkonzepte erstellen. Die Sprachförderung der Sekundarstufe I soll fortgeführt werden. Im Rahmen der Berufsvorbereitung soll für Migranten mit ungenügenden Deutschkenntnissen eine besondere Deutschförderung angeboten werden. Zur Vertiefung berufsspezifischer Fachsprachen sollen (bei geeignetem Lehrpersonal) Förderkurse eingerichtet werden, in denen	Die Berufskollegs sollen spezielle Sprachförderkonzepte erstellen. Die Sprachförderung der Sekundarstufe I soll fortgeführt werden. Im Rahmen der Berufsvorbereitung soll für <u>Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte</u> und ungenügenden Deutschkenntnissen eine besondere Deutschförderung angeboten werden. Zur Vertiefung berufsspezifischer Fachsprachen sollen (bei geeignetem Lehrpersonal) Förderkurse eingerichtet werden, in denen auch Fachbegriffe in der

<p>Schule zeigt ihr Profil als Ort Unterschiedlicher Kulturen</p> <p>Fort- und Weiterbildung</p> <p>Betreuung stärkt Integration</p> <p>Jährliche Sprachstands-Erhebungen</p> <p>Integrations- und Sprachförder-Konzepte</p>	<p>auch Fachbegriffe in der Muttersprache vermittelt werden.</p> <p>Eine Schule präsentiert sich in ihrem Erscheinungsbild und ihrem Bewusstsein als Schule der verschiedenen Kulturen. Sie macht ihre interkulturelle Ausrichtung dadurch deutlich und vermittelt Aufgeschlossenheit, Verständnis und gegenseitige Wertschätzung. Über die Kinder spricht sie gleichermaßen auch die Eltern an und sensibilisiert.</p> <p>Das äußere Bild zeigt die kulturelle Vielfalt. Interkulturalität wird in Fortbildungen der Lehrkräfte (weiter-) entwickelt.</p> <p>Vielfältige Betreuungsangebote für Schülerinnen und Schüler, angeboten von anerkannten Trägern der freien Jugendhilfe, stärken die Integrationsleistungen der einzelnen Schulen. Hausaufgabenbegleitung und Angebote in sportlichen, naturwissenschaftlichen, technischen und kulturellen Bereichen sowie das gemeinsame Spielen, bieten nicht nur den Eltern die verlässliche Betreuung ihrer Kinder, sondern stärken darüber hinaus den sozialen Integrationsprozess und unterstützen die Kinder und Jugendlichen in der Entwicklung ihrer Individualität und ihrer kulturellen Identität.</p> <p>Schnittstelle Elementarbereich / Schule: Die Sprachstandserhebungen sollten zwischen Schule und Kindertagesstätten vereinheitlicht und rationalisiert werden. Wünschenswert wäre es bei Neueinstellungen, sei es im Elementarbereich oder der Schule, auch auf eine Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit der Pädagogen zu achten.</p> <p>Schule Eine Sprachstandserhebung erfolgt auch für den MSU. Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer und MSU-Lehrerinnen und MSU-Lehrer kooperieren im Rahmen der Förderung. Eine jährliche Sprachstandserhebung und daraus folgernde Entwicklung von Sprachförderprogrammen im Primar-, Sek I und Sek II Bereich werden verbindlich festgelegt. Die Eltern müssen in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden. Dazu werden ihnen verschiedene Projekte, z.B. Fit für Kids, Rucksack, Griffbereit und Integrationskurse, näher gebracht. Seiteneinsteiger bekommen individuelle Förderungen.</p>	<p>Muttersprache vermittelt werden.</p> <p><u>Viele Remscheider Schulen präsentieren sich in ihrem Erscheinungsbild und Selbstverständnis als Schulen verschiedener Kulturen. Sie machen ihre interkulturelle Ausrichtung dadurch deutlich und vermitteln Aufgeschlossenheit, Verständnis und gegenseitige Wertschätzung. Chancengleichheit soll durch Teilhabe und Integration gewährleistet werden.</u></p> <p><u>Das äußere Bild zeigt die kulturelle Vielfalt. Interkulturalität wird in Fortbildungen der Lehrkräfte (weiter-) entwickelt.</u></p> <p><u>In den Betreuungsangeboten, im gebundenen und offenen Ganztage werden die Integrationsbemühungen der einzelnen Schulen durch externe Kooperationspartner unterstützt, sowohl in den nachmittäglichen Lern- und Hausaufgabenzeiten als auch durch Angebote in sportlichen, naturwissenschaftlichen, technischen und kulturellen Bereichen. Damit geht eine Stärkung der sozialen Integrationsprozesse einher. Kinder und Jugendliche werden in der Entwicklung ihrer Individualität und kulturellen Identität unterstützt. In Fortbildungen für die Lehrkräfte wird der Umgang mit Interkulturalität weiterentwickelt.</u></p> <p>Schnittstelle Elementarbereich / Schule: <u>Die Sprachstandserhebungen im Rahmen von Delfin4 bei den Vierjährigen in den Kindertagesstätten intensivieren die Zusammenarbeit zwischen Schule und KiTa und führen zu einer früh einsetzenden kontinuierlichen Sprachförderung. In den Regionalkonferenzen KiTa-GS ist Sprachförderung ein wichtiger Baustein. Die Gespräche führen zu mehr Transparenz über Ziele und Methoden und zur Ausweitung gemeinsamer Absprachen.</u></p> <p><u>Bei der Neueinstellung von Lehrer/innen in allen Schulstufen wäre es wünschenswert, auf eine Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit der Pädagogen zu achten.</u></p> <p>Grundschulen: <u>Jede Grundschule hat ein individuelles, auf die Schule und ihr Umfeld zugeschnittenes Integrations- und Sprachförderkonzept erarbeitet. Auch der herkunftssprachliche Unterricht fließt hier mit ein. Ein Sprachförderprogramm, das die Muttersprache würdigt, nimmt die Kinder in ihrer kulturellen Prägung ernst und führt zu mehr Akzeptanz und Vertrauen.</u> <u>Die Konzepte sind fester Bestandteil des Schulprogramms. Sie machen Aussagen über die Zusammenarbeit mit den Eltern und unterstützen diese.</u></p> <p>Übergang Grundschule / Sekundarstufe I: <u>Auch der intensiven Zusammenarbeit im Übergangsbereich von der Grundschule zur weiterführenden Schule kommt beim Thema Integration/Sprachbildung besondere Bedeutung zu. In den gemeinsamen Bildungskonferenzen von Grund-</u></p>
---	--	--

<p><u>Regionales Bildungsnetzwerk</u></p> <p>Was ist zu tun?</p>	<p>Die sprachliche und soziale Integration findet im Regelunterricht und im Förderunterricht statt. Für den Förderunterricht stellt das Land zusätzliche Stellen zur Verfügung, die die Schule bei der Schulaufsicht (erstmalig am 30.10.2005) für die Dauer von zwei Schuljahren beantragt.</p> <p>„Dazu erhebt sie die schulische Situation ihrer Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, beispielsweise</p> <ol style="list-style-type: none"> ihren Anteil an der gesamten Schülerpopulation der Schule, ihre durchschnittliche Verweildauer in der Grundschule, in der Schuleingangsphase bzw. in der weiterführenden Schule, ihre Übergänge auf die weiterführenden Schulen, ihren Anteil an Nichtversetzungen, Schulformwechseln und Schulabgängen ohne Abschluss sowie an der Gesamtheit der im zurückliegenden Schuljahr vergebenen qualifizierten Abschlüsse. Auf dieser Basis werden Förderkonzepte entwickelt.“ <p>„Das Förderkonzept soll insbesondere die Sprach- und Lesekompetenz verbessern und das Sozialverhalten stärken. Es berücksichtigt, dass Maßnahmen zur Integration</p> <ol style="list-style-type: none"> möglichst frühzeitig einsetzen, den Dialog mit dem Umfeld der Schülerinnen und Schüler beinhalten und Kooperationen der Schulen beispielsweise mit Kindertageseinrichtungen und anderen Einrichtungen der Jugendhilfe, mit Migrantenorganisationen, den Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) und den Stellen der Bundesagentur für Arbeit anstreben, 	<p><u>und Sekundarstufenlehrkräften findet intensiv fachlicher Austausch statt.</u></p> <p><u>Um Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken, werden ihnen verschiedene Projekte wie z.B. „Fit für Kids“, „Rucksack“ und Integrationskurse näher gebracht.</u></p> <p><u>Im Rahmen des Regionalen Bildungsnetzwerks wurden durch das Bildungsbüro Fachtagungen zum Thema „Sprachförderung und durchgängige Sprachbildung in Remscheider Schulen“ durchgeführt, die den Einsatz von geeigneten Diagnoseverfahren zum Sprachstand in verschiedenen Klassenstufen der Grundschulen- und weiterführenden Schulen thematisierten und die Relevanz solcher Verfahren unterstrichen.</u></p> <p><u>Die sprachliche und soziale Integration findet im Regelunterricht und im Förderunterricht statt. Dafür stellt das Land zusätzliche Integrationsstellen zur Verfügung, die die Schule bei der Schulaufsicht für die Dauer von zwei Schuljahren beantragt. Dazu stellt sie die Ziele, die geplanten Maßnahmen sowie die Evaluationsansätze des jeweiligen Projekts unter Beachtung der schulischen Ausgangssituation ihrer Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte dar.</u></p> <p><u>„Die den Schulen zuzuweisenden Stellen sollen zur Weiterentwicklung von Unterricht und Schulleben durch die Initiierung und Stabilisierung von interkulturellen Schulentwicklungsprozessen beitragen. Sie sind für zusätzliche Lern- und Unterrichtszeit zu verwenden und sollen eng mit Unterricht, Ganztagsangeboten und herkunftssprachlichem Unterricht verknüpft werden. Sie können im Einzelnen insbesondere zur durchgängigen sprachlichen Bildung, zur Entwicklung von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften zwischen Schule und Elternhaus sowie zur interkulturellen Verständigung, auch für Vorhaben gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus verwendet werden. Die Schulen bilden zur Umsetzung ein Team von Lehrkräften und ggf. weiteren Fachkräften.“</u> <u>(Rd.Erl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 29. Juni 2012: „Vielfalt gestalten – Teilhabe und Integration durch Bildung; Verwendung von Integrationsstellen“)</u></p> <p><u>Einen besonderen Stellenwert hat im Rahmen dieser Stellen auch die Förderung von Seiteneinsteigern, d.h. Kindern oder Jugendlichen, die zuziehen und noch keine Deutschkenntnisse aufweisen. Die Grundschulen haben hierfür besondere Konzepte entwickelt. Im Bereich der Sekundarstufe I werden multi-nationale Klassen/Seiteneinsteigerklassen an einzelnen Schulen zur intensiven Eingliederungs- und Sprachförderung eingerichtet.</u></p> <p><u>Schulen und Schulaufsicht überprüfen die Wirksamkeit der Maßnahmen nach zwei Jahren, auch im Hinblick auf eine mögliche Fortführung.</u></p>
---	--	--

c. sich an überprüfbaren Qualitätsindikatoren gelungener Integration orientieren (zum Beispiel geringere durchschnittliche Verweildauer in der Grundschule und in der Schuleingangsphase, Veränderungen bei den Übergangsquoten in die Sekundarstufe I, Reduktion von Nichtversetzungen und Schulabgängen ohne Abschluss, Steigerung qualifizierter Abschlüsse).“

„Auf der Grundlage der Förderkonzepte der Schulen vergibt die Schulaufsicht - im Rahmen des im Zuweisungserlass ausgewiesenen Gesamtvolumens- Stellenzuschläge und informiert die Schulen rechtzeitig. Stellenanteile unterhalb eines Drittels einer Stelle werden bereits 2005 nicht mehr vergeben“

Aus: RdErl.d. Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder vom 19.07.2004,
Konzept für die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund; Verwendung der Stellen für Integrationshilfen, Punkt 2- 4

Die Schulen und die Schulaufsicht überprüfen die Wirksamkeit der Maßnahmen auch im Hinblick auf die Fortführung

	Integrationskonzept 2004	Aktualisierung 2013 - 2014
Jugendhilfe		
Jugendhilfe setzt Akzente	<p>Jugendhilfe leistet schon heute einen erheblichen Beitrag zur Integration. Kinder und Jugendliche nehmen Angebote des öffentlichen und der freien Träger der Jugendarbeit in Anspruch. Deren Programme beinhalten konzeptionell wie in der praktischen Umsetzung eine Vielfalt von Angeboten, die das friedliche Miteinander der Teilnehmer/innen unabhängig ihrer Herkunft beinhalten.</p>	<p>Jugendhilfe leistet schon <u>seit vielen Jahren</u> einen erheblichen Beitrag zur Integration. Kinder und Jugendliche nehmen Angebote des öffentlichen und der freien Träger der Jugendarbeit in Anspruch. Deren Programme beinhalten konzeptionell wie in der praktischen Umsetzung eine Vielfalt von Angeboten, die das friedliche Miteinander der Teilnehmer/innen unabhängig ihrer Herkunft beinhalten.</p>
Enge Vernetzung mit Schule mit Schule erforderlich	<p>Leistungen von Jugendhilfe und Schule müssen auch unter dem Aspekt der Integration eng miteinander vernetzt werden. Beide sprechen die gleiche Zielgruppe an. Programme und Inhalte müssen aufeinander abgestimmt sein. Freizeitstätten bieten sich auch als außerschulischer Standort für gemeinsame Vorhaben und Projekte an.</p>	<p>Leistungen von Jugendhilfe und Schule müssen auch unter dem Aspekt der Integration eng miteinander vernetzt werden. Beide sprechen die gleiche Zielgruppe an. Programme und Inhalte müssen aufeinander abgestimmt sein. Freizeitstätten bieten sich auch als außerschulischer Standort für gemeinsame Vorhaben und Projekte an.</p>
Interkulturelle Kompetenz der Handelnden Stärken	<p>Den Akteuren/innen in der Jugendhilfe müssen Möglichkeiten zur Qualifizierung geboten werden. Verbindliche Fortbildungsprogramme sind zwingend erforderlich.</p> <p>Absolut unverzichtbar ist z.B. der Einsatz von Personal mit eigenem Migrationshintergrund im Allgemeinen Sozialen Dienst. Öffentliche wie freie Träger müssen dies bei eventuellen Neueinstellungen angemessen berücksichtigen.</p>	<p>Den Akteuren/innen in der Jugendhilfe müssen Möglichkeiten zur Qualifizierung geboten werden. Verbindliche Fortbildungsprogramme sind zwingend erforderlich.</p> <p>Absolut unverzichtbar ist der Einsatz von Personal mit Zuwanderungsgeschichte im Allgemeinen Sozialen Dienst. Öffentliche wie freie Träger müssen dies bei eventuellen Neueinstellungen angemessen berücksichtigen.</p>
Stärkung der Rolle von Mädchen und Frauen	<p>Frauen tragen in deutschen wie in Migranten-Familien nach wie vor die Hauptverantwortung für die Erziehung der Kinder. Jugendhilfe muss sie in dieser Verantwortung unterstützen und stärken. Dazu gehören Sprachkurseangebote genauso wie Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz, wie sie z.B. im Projekt „Fit für Kids“ unterbreitet werden.</p>	<p>Frauen tragen in deutschen wie in <u>Familien mit Zuwanderungsgeschichte</u> nach wie vor die Hauptverantwortung für die Erziehung der Kinder. Jugendhilfe muss sie in dieser Verantwortung unterstützen und stärken. Dazu gehören Sprachkurseangebote genauso wie Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz, wie sie z.B. im Projekt „Fit für Kids“ unterbreitet werden.</p>
Netzwerke stärken	<p>Schon heute arbeiten Träger der Jugendhilfe eng zusammen. Diese Kooperationen müssen ausgebaut werden. Ziel muss es sein, Eltern, Schulen, Träger und andere Institutionen in den Stand zu versetzen, frühzeitig auf problematische Entwicklungen intervenieren zu können.</p>	<p>Schon <u>lange</u> arbeiten Träger der Jugendhilfe eng zusammen. Diese Kooperationen müssen ausgebaut werden. Ziel muss sein, Eltern, Schulen, Träger und andere Institutionen in den Stand zu versetzen, frühzeitig auf problematische Entwicklungen reagieren zu können</p>
Jugendrat	<p>Der Jugendrat ist das von den Remscheider Jugendlichen gewählte Organ, das ihre Interessen gegenüber der Verwaltung und der Politik artikuliert. Zu seinen Aufgaben muss auch gehören, das interkulturelle Zusammenleben von deutschen und Migrant*innenjugendlichen aktiv zu gestalten. Projekte und Veranstaltungen zu diesem Schwerpunkt müssen finanziell unterstützt werden.</p>	<p>Der Jugendrat ist das von den Remscheider Jugendlichen gewählte Organ, das ihre Interessen gegenüber der Verwaltung und der Politik artikuliert. <u>Das Interkulturelle Zusammenleben ist Alltag im Jugendrat und wird somit von Jugendlichen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte gestaltet und als Aufgabe wahrgenommen. Die Beteiligung der 14 bis 17jährigen Remscheider Jugendlichen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte am Jugendrat soll angeregt werden. Die Möglichkeit dazu ergibt sich laut Hauptsatzung der Stadt Remscheid in den Arbeits- und Projektgruppen. Durch fachliche Begleitung werden Projekte unter anderem im interkulturellen Bereich gemeinsam mit Mitgliedern des Jugendrates umgesetzt. Projekte und Veranstaltungen zu diesem Schwerpunkt müssen finanziell unterstützt</u></p>

<p>Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen</p> <p>Beteiligung stärken</p> <p>Zielgruppen erreichen- Begegnung fördern</p> <p><u>Kinder- und Jugendförderplan 2010 - 2014</u></p>	<p>Träger der Jugendhilfe müssen Migrantenorganisationen in ihre Arbeit aktiv einbeziehen. Beispiele wie die Ferienprojekte am Rosenhügel müssen in anderen Stadtteilen und Quartieren fortgesetzt werden.</p> <p>Neben dem Jugendrat müssen Kinder und Jugendliche auch durch Projektarbeit aktiv an der Gestaltung der Stadt und ihres Lebensumfeldes beteiligt werden. Beteiligungsverfahren eröffnen die Chance, eigene Vorstellungen und Identitäten aktiv einzubringen und die Identifikation mit der Stadt und ihren Quartieren zu erhöhen.</p> <p>Die Angebote der Jugendhilfe müssen dahingehend konzipiert und auch überprüft werden, dass sie die Kinder, Jugendlichen und Familien unterschiedlicher Kulturen und Religionen erreichen und hier vielfältige Gelegenheiten und dauerhafte Strukturen der Begegnung und des Miteinanders sichern und entwickeln.</p>	<p>und fachlich begleitet werden.</p> <p>Träger der Jugendhilfe müssen Migrantenorganisationen in ihre Arbeit aktiv einbeziehen. Beispiele wie die Ferienprojekte am Rosenhügel müssen in anderen Stadtteilen und Quartieren fortgesetzt werden.</p> <p>Neben dem Jugendrat müssen Kinder und Jugendliche auch durch Projektarbeit aktiv an der Gestaltung der Stadt und ihres Lebensumfeldes beteiligt werden. Beteiligungsverfahren eröffnen die Chance, eigene Vorstellungen und Identitäten aktiv einzubringen und die Identifikation mit der Stadt und ihren Quartieren zu erhöhen.</p> <p>Die Angebote der Jugendhilfe müssen dahingehend konzipiert und auch überprüft werden, <u>Kinder, Jugendliche und Familien unterschiedlicher Kulturen und Religionen zu erreichen. Sie sollen</u> vielfältige Gelegenheiten und dauerhafte Strukturen der Begegnung und des Miteinanders <u>entwickeln und sichern.</u></p> <p><u>Der Kinder- und Jugendförderplan Remscheid für die Jahre 2010- 2014 ist das zentrale Steuerungs - und Förderinstrument der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des Erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes in Remscheid. Hier wird die besondere Verantwortung der Kommune und der freien Träger für das gelingende Aufwachsen junger Menschen in Remscheid deutlich. Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz sind sowohl durch den gesetzlichen Auftrag als auch durch ihr Selbstverständnis darauf ausgerichtet, Benachteiligungen abzubauen, Chancengleichheit zu ermöglichen und Integration zu fördern. Insbesondere die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit finden großen Zuspruch von Migrantinnen und Migranten (vgl. 11. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung).</u></p> <p><u>Kaum ein anderes Feld der Jugendhilfe versteht bereits seit Jahrzehnten die Integration von Migrantinnen und Migranten als Querschnittsaufgabe und ist durch einen interkulturellen Ansatz der Angebote geprägt von Toleranz, Begegnung und Bereitschaft zur Eingliederung.</u></p>
---	--	---

	Integrationskonzept 2004	Aktualisierung 2013 - 2014
	Sport	
Sport und Migration	<p>Die meisten der fast 80 Remscheider Sportvereine haben Mitglieder mit Migrationshintergrund. Insbesondere Kinder und Jugendliche verschiedener Nationalitäten treiben mit großer Freude und sehr gutem Erfolg gemeinsam Sport. Gerade im Sport kann die Integration von Migrantinnen und Migranten als gesellschaftspolitische Aufgabe vorbildlich verwirklicht werden. Sport verbindet Menschen mit gleichen Interessen und baut somit Barrieren zwischen Deutschen und Zugewanderten ab.</p> <p>Der Sport hat somit in Remscheid eine hohe sozial-integrative Funktion!</p> <p>Migranten sind in vielen Remscheider Sportvereinen integriert. Auch reine Migrantenvereine leisten über ihre sportlichen Angebote (insbesondere im Fußball) einen wichtigen Beitrag zur Freizeitgestaltung; eine wirksame integrative Arbeit kann aber nur in den Sportvereinen geleistet werden, in denen verschiedene Nationalitäten beheimatet sind und gemeinsam Sport getrieben wird.</p>	<p>Die meisten der fast 80 Remscheider Sportvereine haben Mitglieder mit Migrationshintergrund. Insbesondere Kinder und Jugendliche verschiedener Nationalitäten treiben mit großer Freude und sehr gutem Erfolg gemeinsam Sport. Gerade <u>durch</u> Sport kann die Integration von Migrantinnen und Migranten als gesellschaftspolitische Aufgabe vorbildlich verwirklicht werden. Sport verbindet Menschen mit gleichen Interessen und baut somit Barrieren zwischen Deutschen und Zugewanderten ab.</p> <p>Der Sport hat somit in Remscheid eine hohe sozial-integrative Funktion!</p> <p>Migranten sind in vielen Remscheider Sportvereinen integriert. Auch reine Migrantenvereine leisten über ihre sportlichen Angebote (insbesondere im Fußball) einen wichtigen Beitrag zur Freizeitgestaltung. <u>Eine</u> wirksame integrative Arbeit kann aber nur in den Sportvereinen geleistet werden, in denen verschiedene Nationalitäten beheimatet sind und gemeinsam Sport getrieben wird.</p>
Die Sprache des Sports ist International und Völkerverbindend	<p>Im Sport gibt es gleiche Chancen und gleiche Spielregeln für alle. Aktive Sportausübung ist auch geeignet, die sprachliche Kommunikation zu verbessern, um so zum Abbau von Sprachbarrieren beizutragen. Durch das gemeinsame Sporttreiben und das damit verbundene kennen lernen verschiedener Kulturen wird das Verständnis füreinander größer.</p>	<p>Im Sport gibt es gleiche Chancen und gleiche Spielregeln für alle. Aktive Sportausübung ist auch geeignet, die sprachliche Kommunikation zu verbessern, um so zum Abbau von Sprachbarrieren beizutragen. <u>Durch gemeinsamen Sport</u> und das damit verbundene Kennenlernen verschiedener Kulturen wird das Verständnis füreinander größer.</p>
Migrantinnen und Sport	<p>Ein Problem sind Sportangebote für muslimische Frauen und Mädchen. Es ist unter dem Aspekt von Gender Mainstreaming erforderlich, für Migrantinnen andere Formen und Orte im Sport zu finden, um deren religiöse und traditionelle Befindlichkeiten zu berücksichtigen.</p>	<p>Ein Problem sind Sportangebote für muslimische Frauen und Mädchen. Es ist unter dem Aspekt von Gender Mainstreaming erforderlich, für Migrantinnen andere Formen und Orte im Sport zu finden, um deren religiöse und traditionelle Befindlichkeiten zu berücksichtigen.</p> <p>Die <u>bestehenden</u> Sportangebote für zugewanderte Frauen und Mädchen sollten <u>im Rahmen der Möglichkeiten</u> ausgebaut werden, bei der Programmgestaltung sind die kulturellen Unterschiede zu <u>berücksichtigen</u>.</p>
Wie sieht es bei uns in Remscheid aus?	<p>Fußball ist bei den Migranten eindeutig die Sportart Nummer eins. Vor allem über den Schulsport werden Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund auch an andere Sportarten herangeführt. Für die Remscheider Sportvereine bieten sich somit vielfältige Möglichkeiten, sich interkulturell zu öffnen.</p> <p>Der seit Jahren vom Sportamt, Jugendamt, Sportvereinen, Sozial und Jugendverbänden organisierte Mitternachtssport ist ein gutes Beispiel</p>	<p>Fußball ist bei <u>Menschen mit Zuwanderungsgeschichte</u> eindeutig die Sportart Nummer eins. Vor allem über den Schulsport werden Kinder und Jugendliche mit <u>Zuwanderungsgeschichte</u> auch an andere Sportarten herangeführt. Für die Remscheider Sportvereine bieten sich somit vielfältige Möglichkeiten, sich interkulturell zu öffnen.</p> <p>Der seit Jahren vom Sportamt, Jugendamt, Sportvereinen, Sozial und Jugendverbänden organisierte Mitternachtssport ist ein gutes Beispiel für eine</p>

<p>Was ist zu tun?</p>	<p>für eine vernetzte interkulturelle Aktion.</p> <p>Die im Fußballbereich auftretenden Probleme (mangelnde gegenseitige Toleranz, Einsatz verbaler und körperlicher Gewalt, fehlende bzw. geringe gegenseitige Integrationsbereitschaft) stellen eine Herausforderung für alle Beteiligten, insbesondere für den Fußballverband dar.</p> <p>Da reine Migrationsvereine in der Regel keinen Beitrag zur integrativen Arbeit leisten, müssen in gemeinsamen Gesprächen neue Lösungswege mit dem Ziel der Entwicklung von partnerschaftlichen Strukturen erarbeitet werden.</p> <p>Die Vermittlung von interkultureller Kompetenz in allen Sportvereinen und -organisationen sollte durch entsprechende Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote erfolgen.</p> <p>Die Sportangebote für zugewanderte Frauen und Mädchen sollten ausgebaut werden, bei der Programmgestaltung sind die kulturellen Unterschiede sensibel zu beachten.</p> <p>Der systematische Aufbau eines interkulturellen und integrativ agierenden Sport-Netzwerkes unter Beteiligung des organisierten Sports, der Migrantenorganisationen und der Verwaltung sollte installiert werden.</p>	<p>vernetzte interkulturelle Aktion.</p> <p>Die im Fußballbereich auftretenden Probleme (mangelnde gegenseitige Toleranz, Einsatz verbaler und körperlicher Gewalt, fehlende bzw. geringe gegenseitige Integrationsbereitschaft) stellen eine Herausforderung für alle Beteiligten, insbesondere für den Fußballverband dar.</p> <p>Da reine Migrationsvereine in der Regel <u>nur in geringem Maße einen Beitrag</u> zur integrativen Arbeit leisten, müssen in gemeinsamen Gesprächen neue Lösungswege mit dem Ziel der Entwicklung von partnerschaftlichen Strukturen erarbeitet werden.</p> <p>Die Vermittlung von interkultureller Kompetenz in allen Sportvereinen und -organisationen sollte durch entsprechende Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote erfolgen.</p> <p>Die Sportangebote für zugewanderte Frauen und Mädchen sollten ausgebaut werden, bei der Programmgestaltung sind die kulturellen Unterschiede sensibel zu beachten.</p> <p>Der systematische Aufbau eines interkulturellen und integrativ agierenden <u>Sportnetzwerkes</u> unter Beteiligung des organisierten Sports, der Migrantenorganisationen und der Verwaltung sollte installiert werden.</p>
-------------------------------	---	--

	Integrationskonzept 2004	Aktualisierung 2013 - 2014
	Betriebliche Ausbildung	
Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt	<p>Es gibt augenscheinlich ein Ungleichgewicht zwischen den Erwartungen der Betriebe an künftige Auszubildende und den Kenntnissen und Fertigkeiten, die Jugendliche nach der Schule mitbringen. Unternehmen beklagen mangelnde Sprachkompetenzen in Wort und Schrift, aber auch in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereichen, sowie in grundlegenden Sekundärtugenden.</p>	<p>Es gibt augenscheinlich ein Ungleichgewicht zwischen den Erwartungen der Betriebe an künftige Auszubildende und den Kenntnissen und Fertigkeiten, die Jugendliche <u>aus</u> der Schule mitbringen. Unternehmen beklagen mangelnde Sprachkompetenzen in Wort und Schrift, aber auch <u>Mängel</u> in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereichen, sowie in grundlegenden Sekundärtugenden.</p>
Sprachkompetenz Stärken	<p>Migrantenjugendliche haben zusätzliche Fähigkeiten und Qualifikationen, die für Betriebe wichtig sind. Sie zeichnen sich häufig durch eine hohe Motivation, Improvisationstalent, Zweisprachigkeit und durch ihre Bilingualität aus.</p> <p>Unternehmen kritisieren bei Jugendlichen aus Migrantenfamilien häufig zu geringe Deutschkenntnisse. 40% dieser Gruppe der Auszubildenden in Remscheid lösen ihren Ausbildungsvertrag vorzeitig auf. Deshalb ist es wichtig, im Rahmen der beruflichen Ausbildung zusätzliche Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen besonders im sprachlichen Bereich anzubieten. Grundlegende Sprachkenntnisse sollten vertieft werden, der Erwerb der Fachsprache Deutsch muss im Vordergrund stehen. Ziel sollte eine funktionierende Sprachhandlungskompetenz sein.</p> <p>Die Mehrsprachigkeit der Migrantenjugendlichen muss als Chance erkannt, und sowohl von den Unternehmen selber, als auch von anerkannten Weiterbildungseinrichtungen verstärkt gefördert werden.</p> <p>Berufliche Grundlagenvermittlung sollte auch in verschiedenen Migrationssprachen erfolgen.</p>	<p><u>Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte</u> haben zusätzliche Fähigkeiten und Qualifikationen, die für Betriebe wichtig sind. Sie zeichnen sich häufig durch eine hohe Motivation, Improvisationstalent, Zweisprachigkeit und durch ihre Bilingualität aus.</p> <p>Unternehmen kritisieren bei Jugendlichen aus <u>Familien mit Zuwanderungsgeschichte</u> häufig zu geringe Deutschkenntnisse. <u>Ein großer Teil dieser Gruppe der Auszubildenden in Remscheid löst</u> ihren Ausbildungsvertrag vorzeitig auf. Deshalb ist es wichtig, im Rahmen der beruflichen Ausbildung zusätzliche Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen besonders im sprachlichen Bereich anzubieten. Grundlegende Sprachkenntnisse sollten vertieft werden, der Erwerb der Fachsprache Deutsch muss im Vordergrund stehen. Ziel sollte eine funktionierende Sprachhandlungskompetenz sein.</p> <p>Die Mehrsprachigkeit der <u>Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte</u> muss als Chance erkannt, und sowohl von den Unternehmen selber, als auch von anerkannten Weiterbildungseinrichtungen verstärkt gefördert werden.</p> <p>Berufliche Grundlagenvermittlung sollte auch in verschiedenen <u>Herkunftssprachen</u> erfolgen.</p>
Anreize für Betriebe schaffen	<p>Ausbildung muss sich lohnen, sowohl für die Unternehmen als auch für die Jugendlichen. Zu prüfen ist, ob über Anreizsysteme Unternehmen und Handwerksbetriebe zu gewinnen sind, insbesondere jugendliche Migranten auszubilden.</p> <p>Es muss geprüft werden, ob mehr Ausbildungen im Verbund bzw. Ausbildung in Kooperation angeboten werden und wie dieses umgesetzt werden könnte.</p> <p>#</p> <p>Nachzudenken ist auch über z.B. von der EU geförderte Modellprojekte, die ein Angebot von Ausbildungsmodulen bereitstellen., sowie über evtl. zielgerichtete „Vorpraktika“, die die Jugendlichen auf die angestrebte</p>	<p>Ausbildung muss sich für die Unternehmen und die Jugendlichen lohnen. Zu prüfen ist, ob über Anreizsysteme Unternehmen und Handwerksbetriebe zu gewinnen sind, <u>die insbesondere Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte</u> ausbilden</p> <p>Es muss geprüft werden, ob <u>mehr Ausbildungen im Verbund bzw. Ausbildungen in Kooperation</u> angeboten werden können und wie die erfolgreiche Umsetzung gelingen könnte.</p> <p>Nachzudenken ist auch über z.B. von der EU geförderte Modellprojekte, die ein Angebot von Ausbildungsmodulen bereitstellen sowie über evtl. zielgerichtete „Vorpraktika“, die die Jugendlichen auf die angestrebte Ausbildung vorbereiten.</p>

<p><u>Interkulturelle Öffnung der Betriebe</u></p>		<p><u>Trotz aller Fortschritte sind die noch bestehenden Defizite junger Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Vergleich zu Jugendlichen ohne Zuwanderungsgeschichte in Form von geringerem Schulbildungsniveau, fehlender Berufsausbildung und unqualifizierter oder fehlender Beschäftigung verstärkt durch schulische oder außerschulische Unterstützungsmaßnahmen zu kompensieren.</u></p> <p><u>Damit viele Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte ihre hohen schulischen und beruflichen Qualifikationen in angemessene Arbeitsmarktpositionen umsetzen können, liegt nicht nur in der schulischen und beruflichen Qualifikation ein wichtiger Ansatz zur Förderung der Integration, sondern auch in der Unterstützung beim Übergang in die Berufstätigkeit und in der interkulturellen Öffnung des Arbeitsmarktes.</u></p> <p><u>Interkulturelle Öffnung des Arbeitsmarktes: Nicht nur das Personal wird in die Pflicht genommen, die eigene interkulturelle Kompetenz zu steigern, sondern auch ein Lern- und Entwicklungsprozess zur Übertragung der interkulturellen Orientierung auf die gesamte Organisation / den gesamten Betrieb wird eingeleitet. Das Training zur Vermittlung interkultureller Kompetenz erfolgt daher nicht nur personen-, sondern auch immer organisationsbezogen.</u></p> <p><u>Netzwerke verbessern: Schaffung und Erweiterung von Netzwerken durch Mentoren, die den Zugang zu betrieblichen Ausbildungsstellen herstellen.</u></p>
--	--	--

	Integrationskonzept 2004	Aktualisierung 2013 - 2014
	Partnerschaft für Integration	
Orte der Begegnung	<p>Partnerschaft kennzeichnet die gegenseitige Wertschätzung und den Kontakt „auf Augenhöhe“.</p> <p>Das Modell „Partnerschaft für Integration“ soll zur Überwindung dieser Schwierigkeiten Hilfen im Alltag der Migranten zu geben. Betroffene und Nutznießer sind sowohl die zugewanderten Personen als auch Einheimische, die im Alltag der Arbeits- und Lebenswelt den Kontakt mit diesen Menschen verbessern möchten.</p> <p>Partnerschaften können in jeder denkbaren Konstellation möglich werden, wenn die Beteiligten zur Zusammenarbeit bereit sind. Beispiele für Partnerschaften sind:</p> <p>Schüler für Schüler: Patenschaften an Schulen Kollege für Kollege: inner- / außerbetrieblich Nachbarn für Nachbarn: im Haus / in der Nachbarschaft Betrieb für Schulen: Ausbildung / Berufsvorbereitung Betriebe zu Jugendlichen: Jobpatenschaft Eltern für Schüler Eltern für Eltern Frauen für Frauen Kirchengemeinde für Migrantenverein Kirchengemeinde zu Religionsgemeinschaften Sportverein für Sportverein</p>	<p>Partnerschaft kennzeichnet die gegenseitige Wertschätzung und den Kontakt „auf Augenhöhe“.</p> <p>Das Modell „Partnerschaft für Integration“ soll zur Überwindung dieser Schwierigkeiten Hilfen im Alltag der Migranten zu geben. Betroffene und Nutznießer sind sowohl die zugewanderten Personen als auch Einheimische, die im Alltag der Arbeits- und Lebenswelt den Kontakt mit diesen Menschen verbessern möchten.</p> <p>Partnerschaften können in jeder denkbaren Konstellation möglich werden, wenn die Beteiligten zur Zusammenarbeit bereit sind. Beispiele für Partnerschaften sind:</p> <p>Schüler für Schüler: Patenschaften an Schulen Kollege für Kollege: inner- / außerbetrieblich Nachbarn für Nachbarn: im Haus / in der Nachbarschaft Betrieb für Schulen: Ausbildung / Berufsvorbereitung Betriebe zu Jugendlichen: Jobpatenschaft Eltern für Schüler Eltern für Eltern Frauen für Frauen Kirchengemeinde für Migrantenverein Kirchengemeinde zu Religionsgemeinschaften Sportverein für Sportverein</p>
Rahmenbedingungen	<p>Damit eine Partnerschaft zustande kommt, ist es erforderlich, dass Menschen und Institutionen auf diese Möglichkeit hingewiesen werden. Hierzu sollen die Erstinformationen wohnortnah weitergegeben werden. Dies geschieht durch die Bürger- und Stadtteilbüros, durch Kirchen und Stellen der Wohlfahrtsverbände in den Stadtteilen und Wohnvierteln sowie durch die städtischen Dienststellen.</p> <p>Aufgabe dieser Stellen wird die Weitergabe des Informationsmaterials und das aktive Hinweisen auf diese Möglichkeit des bürgerschaftlichen Engagements sein.</p> <p>Die weitere Beratung und Vermittlung einer Partnerschaft erfolgt durch die in der Migrationsarbeit erfahrenen Verbände und Organisationen in der Stadt.</p> <p>Diese übernehmen auch die Koordinierung und Begleitung der Partnerschaft sowie die Beratung und Information zu migrationspezifischen Fragen. Anschriften und weitere Informationen hierzu sind in einem Faltblatt enthalten, das in öffentlichen Stellen und Einrichtungen ausliegt.</p>	<p>Damit eine Partnerschaft zustande kommt, ist es erforderlich, dass Menschen und Institutionen auf diese Möglichkeit hingewiesen werden. Hierzu sollen die Erstinformationen wohnortnah weitergegeben werden. Dies geschieht durch die Bürger- und Stadtteilbüros, durch Kirchen und Stellen der Wohlfahrtsverbände in den Stadtteilen und Wohnvierteln sowie durch die städtischen Dienststellen.</p> <p>Aufgabe dieser Stellen wird die Weitergabe des Informationsmaterials und das aktive Hinweisen auf diese Möglichkeit des bürgerschaftlichen Engagements sein.</p> <p>Die weitere Beratung und Vermittlung einer Partnerschaft erfolgt durch die in der Migrationsarbeit erfahrenen Verbände und Organisationen in der Stadt.</p> <p>Diese übernehmen auch die Koordinierung und Begleitung der Partnerschaft sowie die Beratung und Information zu migrationspezifischen Fragen. Anschriften und weitere Informationen hierzu sind in einem Faltblatt enthalten, das in öffentlichen Stellen und Einrichtungen ausliegt.</p>

	Bei den hier genannten Stellen und Einrichtungen werden interessierte Personen sowie Einrichtungen wie Schulen oder Betriebe informiert und beraten.	Bei den hier genannten Stellen und Einrichtungen werden interessierte Personen sowie Einrichtungen wie Schulen oder Betriebe informiert und beraten
--	--	---

	Integrationskonzept 2004	Aktualisierung 2013 - 2014
Integration im Erwachsenenleben		
<p>Mehrsprachige Publikationen</p> <p>Ort der Begegnung schaffen</p> <p>Religiöse Identitäten würdigen</p>	<p>Integration bedeutet das Aufeinander Zugehen von Deutschen und Migranten. Spracherwerb ist unverzichtbare Voraussetzung für das Gelingen von Integration. Dem gegenüber steht die Anforderung der sog. Mehrheitsgesellschaft, anderen kulturellen Hintergründen offen und vorbehaltlos zu begegnen und diese zu respektieren. Gleichzeitig erfordert der Wille zur Integration von den Zugewanderten die Akzeptanz und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der Kultur der Mehrheitsgesellschaft.</p> <p>Offizielle Publikationen der Stadt Remscheid müssen in mehreren Migrationssprachen veröffentlicht werden.</p> <p>Migranten muss die Möglichkeit geboten werden, bei Behördengesprächen ggf. auf einen Dolmetscher zurückgreifen zu können.</p> <p>Viele Migranten bemängeln das Fehlen einer Festhalle in Remscheid, in der sie ihre Feierlichkeiten (mit häufig über 400 Personen) abhalten können. Z. Zt. sind diese Festlichkeiten nur in anderen Städten möglich. Durch die Belegung einer Festhalle in Remscheid würde auch die Kaufkraft in Remscheid bleiben.</p> <p>Durch Migration haben Menschen aller Weltreligionen (Judentum, Christentum, Islam, Bahai, Buddhismus, Hinduismus) in Remscheid eine Heimat gefunden. Die Akzeptanz der einzelnen Religionen, wie auch die interreligiöse Kompetenz der Remscheiderinnen und Remscheider sollen gefördert werden. Die hohen islamischen Feiertage sollen deutlich öffentlich gewürdigt werden. Orte der Verehrung und Anbetung Gottes sollen öffentlich bekannt sein. Die unterschiedlichen religiöse Überzeugungen finden in den öffentlichen Einrichtungen (Kindertagesstätten, Schulen, Krankenhäusern, Altenheimen) Beachtung. Grabfelder für Muslime und ein Raum für rituelle Waschungen der Verstorbenen werden zur Verfügung gestellt. Integration bedeutet auch die Verpflichtung zur Eigeninitiative. Diese Verpflichtung gilt gleichermaßen für die „Mehrheitsgesellschaft“ wie für die Migranten/innen.</p>	<p>Integration bedeutet das Aufeinander Zugehen von Deutschen und Migranten. Spracherwerb ist unverzichtbare Voraussetzung für das Gelingen von Integration. Dem gegenüber steht das Erfordernis der sog. Mehrheitsgesellschaft, anderen kulturellen Hintergründen offen und vorbehaltlos zu begegnen und diese zu respektieren. Gleichzeitig erfordert der Wille zur Integration von den Zugewanderten die Akzeptanz und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der Kultur der Mehrheitsgesellschaft.</p> <p>Offizielle Publikationen der Stadt Remscheid müssen in mehreren <u>Herkunftssprachen</u> veröffentlicht werden.</p> <p>Migranten muss die Möglichkeit geboten werden, bei Behördengesprächen ggf. auf einen Dolmetscher zurückgreifen zu können.</p> <p>Viele Migranten bemängeln das Fehlen einer Festhalle in Remscheid, in der sie ihre Feierlichkeiten (mit häufig über 400 Personen) abhalten können. Z. Zt. sind diese Festlichkeiten nur in anderen Städten möglich. Durch die Belegung einer Festhalle in Remscheid würde auch die Kaufkraft in Remscheid bleiben.</p> <p>Durch Migration haben Menschen aller Weltreligionen (Judentum, Christentum, Islam, Bahai, Buddhismus, Hinduismus) in Remscheid eine <u>(neue)</u> Heimat gefunden.</p> <p>Die Akzeptanz der einzelnen Religionen, wie auch die interreligiöse Kompetenz der Remscheiderinnen und Remscheider sollen gefördert werden.</p> <p>Die hohen islamischen Feiertage sollen deutlich öffentlich gewürdigt werden. Orte der Verehrung und Anbetung Gottes sollen öffentlich bekannt sein.</p> <p>Die unterschiedlichen religiösen Überzeugungen finden in den öffentlichen Einrichtungen (Kindertagesstätten, Schulen, Krankenhäusern, Altenheimen) Beachtung. Grabfelder für Muslime und ein Raum für rituelle Waschungen der Verstorbenen werden zur Verfügung gestellt. Integration bedeutet auch die Verpflichtung zur Eigeninitiative. Diese Verpflichtung gilt gleichermaßen für die „Mehrheitsgesellschaft“ wie für die Migranten/innen.</p>

	Die Gleichstellung von Mann und Frau gilt per Verfassung für alle Einwohner/innen. Sie ist unverrückbare Grundlage für unsere Gesellschaft.	Die Gleichstellung von Mann und Frau gilt per Verfassung für alle <u>Einwohnerinnen</u> und <u>Einwohner</u> . Sie ist unverrückbare Grundlage für unsere Gesellschaft.
--	---	---

	Integrationskonzept 2004	Aktualisierung 2013 - 2014
	Ältere Migrantinnen und Migranten	
Lebensperspektive	Die älteren Remscheider Migranten sind ab Mitte der 50er bis Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts als so genannte Gastarbeiter nach Deutschland gekommen. Ihr anfänglicher Wunsch nach einer gewissen Zeit, wieder in die Heimat zurück zu kehren, hat sich durch verschiedene Umstände immer wieder hinaus verzögert. Im Laufe der Zeit wurden die Verwandten, Ehefrau und Kinder, nachgeholt, und es wurden Kinder in Deutschland geboren. Inzwischen ist die Folgegeneration herangewachsen und die 3. Generation wächst auf.	Die älteren Remscheider <u>Migrantinnen und Migranten</u> sind ab Mitte der 50er bis Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts als so genannte Gastarbeiter nach Deutschland gekommen. Ihr anfänglicher Wunsch nach einer gewissen Zeit, wieder in die Heimat zurück zu kehren, hat sich durch verschiedene Umstände immer wieder hinaus verzögert. Im Laufe der Zeit wurden die Verwandten, Ehefrau und Kinder, nachgeholt, und es wurden Kinder in Deutschland geboren. Inzwischen ist die Folgegeneration herangewachsen und die 3. Generation wächst auf.
Freizeit	Gespräche mit älteren Migranten/-innen machen den Konflikt zwischen dem Wunsch, in das Herkunftsland zurückzukehren und der Tatsache, dass große Teile ihrer Familie hier leben und sie selbst auch hier Heimat gefunden haben, deutlich. Informationsabende/- Wochenenden, Gruppengespräche, individuelle Beratungen können ihnen helfen, in Remscheid eine dauerhafte Lebensperspektive zu entwickeln.	Gespräche mit älteren <u>Migrantinnen und Migranten</u> machen den Konflikt zwischen dem Wunsch, in das Herkunftsland zurückzukehren und der Tatsache, dass große Teile ihrer Familie hier leben und sie selbst auch hier Heimat gefunden haben, deutlich. Informationsabende/- Wochenenden, Gruppengespräche, individuelle Beratungen können ihnen helfen, in Remscheid eine dauerhafte Lebensperspektive zu entwickeln.
Verwandten- und Nachbarschaftshilfe	Die berenteten Migranten verfügen in der Regel nur über ein geringes Einkommen. Freizeit findet häufig „nur“ in Einrichtungen von Migrantenselbstorganisationen statt. Öffnung der offenen Altenhilfe, z. B. der Altentreffs; Errichtung von multikulturellen Seniorenzentren, Zentren für Begegnung und Integration (Ausländerzentren) u.ä. sind daher unverzichtbar.	<u>Migrantinnen und Migranten</u> im Ruhestand verfügen in der Regel nur über ein geringes Einkommen. Freizeit findet häufig „nur“ in Einrichtungen von Migrantenselbstorganisationen statt. Öffnung der offenen Altenhilfe, z. B. der Altentreffs; Errichtung von multikulturellen Seniorenzentren, Zentren für Begegnung und Integration (Ausländerzentren) u.ä. sind daher unverzichtbar.
Professionelle Komplementäre Hilfen	Die älteren Menschen und kulturbedingt noch stärker die älteren Migranten erwarten bei eintretender Hilfebedürftigkeit die Unterstützung von ihren Kindern. Aufgrund zu kleiner und voneinander häufig entfernt liegenden Wohnungen ist dieses oft nicht möglich. Auch leben potenzielle Helfer aus der eigenen Migrantengruppe nicht immer in der Nähe. Mehrgenerationenprojekte eröffnen die Möglichkeit, älter werdende Menschen im gleichen Wohngebäude wie ihre Familie/Verwandten Wohnraum anzubieten.	Die älteren Menschen und kulturbedingt noch stärker die älteren <u>Migrantinnen und Migranten</u> erwarten bei eintretender Hilfebedürftigkeit die Unterstützung von ihren Kindern. Aufgrund zu kleiner und voneinander häufig entfernt liegenden Wohnungen ist dieses oft nicht möglich. Auch leben potenzielle Helfer aus der eigenen Migrantengruppe nicht immer in der Nähe. Mehrgenerationenprojekte eröffnen die Möglichkeit, älter werdende Menschen im gleichen Wohngebäude wie ihre Familie/Verwandten Wohnraum anzubieten.
	Mit zunehmendem Alter werden die Menschen in alltäglichen Lebensbereichen hilfsbedürftiger. Wenn weder Hilfe von Verwandten oder Nachbarn erfolgt, ist der Einsatz professioneller Hilfe erforderlich. Je eingeschränkter die eigenen Sprachmöglichkeiten sind, umso notwendiger ist die Hilfe durch Personen der gleichen Kultur mit entsprechenden Sprachfähigkeiten.	Mit zunehmendem Alter werden die Menschen in alltäglichen Lebensbereichen hilfsbedürftiger. Wenn weder Hilfe von Verwandten oder Nachbarn erfolgt, ist der Einsatz professioneller Hilfe erforderlich. Je eingeschränkter die eigenen Sprachmöglichkeiten sind, umso notwendiger ist die Hilfe durch Personen der gleichen Kultur mit entsprechenden Sprachfähigkeiten
	Erforderlich sind der Aufbau und die Förderung von kulturspezifischen Netzwerken, Aufbau bzw. Erweiterung von multikulturellen	Erforderlich sind der Aufbau und die Förderung von kulturspezifischen Netzwerken, Aufbau bzw. Erweiterung von multikulturellen professionellen komplementären

<p>Ambulante Pflege-Bedürftigkeit</p>	<p>professionellen komplementären Diensten sowie die Qualifikation von kulturspezifischen Helferinnen und Helfern.</p> <p>Qualifizierte und intensive Anleitung von pflegenden Verwandten und Bekannten, u. a. im Rahmen von Pflegehilfekursen, müssen unterbreitet werden. Dazu können auch eine halbjährliche Beratung durch einen mit der jeweiligen Kultur vertrauten professionellen Dienst; Information und Beratung in Sozialhilfefragen und die Ausbildung von kulturspezifischen Fachkräften gehören.</p>	<p>Diensten sowie die Qualifikation von kulturspezifischen Helferinnen und Helfern.</p> <p>Qualifizierte und intensive Anleitung von pflegenden Verwandten und Bekannten, u. a. im Rahmen von Pflegehilfekursen, müssen unterbreitet werden. Dazu können auch eine halbjährliche Beratung durch einen mit der jeweiligen Kultur vertrauten professionellen Dienst; Information und Beratung in Sozialhilfefragen und die Ausbildung von kulturspezifischen Fachkräften gehören.</p>
<p>Teilstationäre Pflege</p>	<p>Nicht immer kann ambulante Pflege sofort einsetzen. Oftmals müssen hierzu erst die Rahmenbedingungen geschaffen werden. Auch kommt es vor, dass eine Pflegeperson nicht jeden Tag ganztägig zur Verfügung stehen kann, selber erkrankt oder „urlaubsreif“ ist. Die von dem Gesetzgeber für diese Fälle vorgesehenen Hilfen, wie Tages-, Nacht- oder Kurzzeitpflege, sind für die älteren Migranten aus moralischen und kulturellen Gründen oft nicht annehmbar und mögliche Alternativen stehen nicht zur Verfügung. Wir brauchen die Beratung der Pflegebedürftigen und Pflegenden, eine multikulturelle Öffnung der teilstationären Pflegebereiche mit Schaffung und Bereithaltung von multikulturellen Rahmenbedingungen, u. a. mit ausgebildeten Fachkräften der jeweiligen Kultur der Zielgruppe.</p>	<p>Nicht immer kann ambulante Pflege sofort einsetzen. Oftmals müssen hierzu erst die Rahmenbedingungen geschaffen werden. Auch kommt es vor, dass eine Pflegeperson nicht jeden Tag ganztägig zur Verfügung stehen kann, selber erkrankt oder „urlaubsreif“ ist. Die von dem Gesetzgeber für diese Fälle vorgesehenen Hilfen, wie Tages-, Nacht- oder Kurzzeitpflege, sind für die älteren Migranten aus moralischen und kulturellen Gründen oft nicht annehmbar und mögliche Alternativen stehen nicht zur Verfügung. Wir brauchen die Beratung der Pflegebedürftigen und Pflegenden, eine multikulturelle Öffnung der teilstationären Pflegebereiche mit Schaffung und Bereithaltung von multikulturellen Rahmenbedingungen, u. a. mit ausgebildeten Fachkräften der jeweiligen Kultur der Zielgruppe.</p>
<p>Vollstationäre Pflege</p>	<p>Wenn ambulante und teilstationäre Pflege nicht mehr ausreichen, ist eine vollstationäre und dauerhafte Unterbringung erforderlich. Abgesehen davon, dass die oder der Pflegebedürftige dieses in der Regel ablehnt, wird eine derartige Maßnahme zumeist auch von Verwandtenseite abgelehnt. Wenn dann doch die Bereitschaft besteht, gibt es häufig keine Einrichtung, die in der Lage ist, auf die kulturspezifischen Eigenheiten der Pflegebedürftigen einzugehen.</p> <p>Eine multikulturelle Öffnung der vollstationären Pflegeeinrichtungen mit spezifischer Ausrichtung auf bestimmte Migrantengruppen ist daher erforderlich. Dies setzt das Vorhalten von migrationsspezifischen Rahmenbedingungen voraus, u. a. ausgebildete Fachkräften der jeweiligen Kultur der Zielgruppe. Auswahl und Unterrichtung/Schulung der vorhandenen Pflegebedürftigen und des Pflegepersonals..</p>	<p>Wenn ambulante und teilstationäre Pflege nicht mehr ausreichen, ist eine vollstationäre und dauerhafte Unterbringung erforderlich. Abgesehen davon, dass die oder der Pflegebedürftige dieses in der Regel ablehnt, wird eine derartige Maßnahme zumeist auch von Verwandtenseite abgelehnt. Wenn dann doch die Bereitschaft besteht, gibt es häufig keine Einrichtung, die in der Lage ist, auf die kulturspezifischen Eigenheiten der Pflegebedürftigen einzugehen.</p> <p>Eine multikulturelle Öffnung der vollstationären Pflegeeinrichtungen mit spezifischer Ausrichtung auf bestimmte Gruppen von <u>Menschen mit Zuwanderungsgeschichte</u> ist daher erforderlich. Dies setzt das Vorhalten von migrationsspezifischen Rahmenbedingungen voraus, u. a. ausgebildete Fachkräften der jeweiligen Kultur der Zielgruppe. Auswahl und Unterrichtung/Schulung der vorhandenen Pflegebedürftigen und des Pflegepersonals.</p>
<p><u>Beratung und Aufklärung</u></p>		<p><u>Der Fachdienst Jugend, Soziales und Wohnen bietet im Rahmen des zwölften Buches des Sozialgesetzbuches (SGB XII) neben seinen Regelangeboten ein umfangreiches spezielles Beratungs- und Informationsangebot für Migrantinnen und Migranten an. Teilweise werden Informationsflyer in acht unterschiedlichen Sprachen angeboten</u></p> <p><u>Angesichts des demographischen Wandels ist eine Intensivierung der Aufklärungsarbeit an Schulen, Krankenhäusern, Migrantenorganisationen u.a. zu den Themenschwerpunkten Altenpflege, Gesundheitsvorsorge, Wohnen im Alter und anderen kultursensiblen Problemstellungen unabdingbar..</u></p>

	Integrationskonzept 2004	Aktualisierung 2013 - 2014
Integration findet dort statt, wo man lebt!		
Unterschiede ergänzen sich	<p>Alle Remscheider wollen sich dort, wo sie leben, wohlfühlen. Dazu gehören angemessene Wohnverhältnisse. Aber genauso wichtig ist das Gefühl, in der Nachbarschaft respektiert und angenommen zu sein und zwar mit den persönlichen „Eigenarten“. Sowohl eine gute Infrastruktur als auch die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben sind gewollte positive Bestandteile des Lebens im Stadtteil.</p>	<p>Alle Remscheider wollen sich dort, wo sie leben, wohlfühlen. Dazu gehören angemessene Wohnverhältnisse. Aber genauso wichtig ist das Gefühl, in der Nachbarschaft respektiert und angenommen zu sein und zwar mit den persönlichen „Eigenarten“. Sowohl eine gute Infrastruktur als auch die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben sind gewollte positive Bestandteile des Lebens im Stadtteil.</p>
Aus Unterschiedlichkeit entsteht Gemeinsamkeit	<p>In den Remscheider Stadtteilen leben Menschen, die aus über 100 Nationen stammen, „mehr oder weniger“ zusammen. Dabei wird häufig die Unterschiedlichkeit als etwas wahrgenommen, was trennt, viele Gemeinsamkeiten werden gar nicht erst gesehen. Andersartigkeit kann als Chance für ein gelungenes Zusammenleben genutzt werden. Das gelingt nur, wenn Nachbarn aufeinander zu gehen und ins Gespräch miteinander kommen. In Anerkennung der Unterschiede und im Austausch darüber, kann sich jeder auf seine Art, mit seinen Eigenheiten in die Gemeinschaft einbringen.</p>	<p>In den Remscheider Stadtteilen leben Menschen, die aus über 100 Nationen stammen, „mehr oder weniger“ zusammen. Dabei wird häufig die Unterschiedlichkeit als etwas wahrgenommen, was trennt, viele Gemeinsamkeiten werden <u>wenig</u> gesehen, <u>obwohl</u> Andersartigkeit als Chance für ein gelungenes Zusammenleben vielmehr genutzt werden kann. Das gelingt aber nur, wenn Nachbarn aufeinander zu gehen und ins Gespräch miteinander kommen. In Anerkennung der Unterschiede und im Austausch darüber, kann sich jeder auf seine Art, mit seinen Eigenheiten in die Gemeinschaft einbringen.</p>
Wohnen aktiv Gestalten	<p>Unterschiede bedeuten nicht Abgrenzung, sondern Bereicherung nicht nur in der Esskultur. Durch das Verständnis für andere Kulturen und Traditionen entsteht eine größere Offenheit und Toleranz für das Zusammenleben in der Nachbarschaft. Die Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse und das Einbringen unterschiedlicher Sichtweisen bietet die Chance voneinander zu lernen und neue Erfahrungen zu nutzen, um beispielsweise Probleme des gemeinsamen Alltags besser zu bewältigen. Und wer gemeinsam Probleme bearbeitet und löst, der hat auch allen Grund zu feiern – und zwar bei einem gemeinsam geplanten „Stadtteilstfest“.</p>	<p>Unterschiede bedeuten nicht Abgrenzung, sondern Bereicherung nicht nur in der Esskultur. Durch das Verständnis für andere Kulturen und Traditionen entsteht eine größere Offenheit und Toleranz für das Zusammenleben in der Nachbarschaft. Die Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse und das Einbringen unterschiedlicher Sichtweisen bietet die Chance voneinander zu lernen und neue Erfahrungen zu nutzen, um beispielsweise Probleme des gemeinsamen Alltags besser zu bewältigen. Und wer gemeinsam Probleme bearbeitet und löst, der hat auch allen Grund zu feiern – und zwar bei einem gemeinsam geplanten „Stadtteilstfest“.</p>
	<p>Viele Migranten beklagten sich über die Segregation in einigen Wohngebieten, so z. B. in Honsberg und Kremenholl. Es ist erforderlich, dass diese Segregation durch gezielte Maßnahmen in der Stadtentwicklung und der Wohnungspolitik vermieden wird. Stadtteile und Quartiere müssen dahingehend entwickelt werden, dass sie für deutsche und Migrantenfamilien gleichermaßen attraktiv bleiben bzw. werden. Das städtebauliche Projekt „Soziale Stadt“ kann hier Akzente im Rahmen einer integrierten Stadtentwicklung setzen. Deren Vorhaben müssen hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit auf andere Stadtteile überprüft werden.</p> <p>Eine wichtige Steuerungsfunktion nehmen in unserer Stadt die kommunale und die landeseigene Wohnungs-Baugesellschaft ein. Sie müssen in die Planungen zur Vermeidung von Segregation</p>	<p>Viele Migranten beklagten sich über die Segregation in einigen Wohngebieten, so z. B. in Honsberg und Kremenholl. Es ist erforderlich, dass diese Segregation durch gezielte Maßnahmen in der Stadtentwicklung und der Wohnungspolitik die Stadtteile und Quartiere dahingehend entwickelt werden, dass sie für einheimische- und Familien mit Zuwanderungsgeschichte gleichermaßen attraktiv bleiben bzw. werden. Das städtebauliche Projekt „Soziale Stadt“ kann hier Akzente im Rahmen einer integrierten Stadtentwicklung setzen. Deren Vorhaben müssen hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit auf andere Stadtteile überprüft werden.</p> <p>Eine wichtige Steuerungsfunktion nehmen in unserer Stadt die kommunale und die landeseigene Wohnungs-Baugesellschaft ein. Sie müssen in die Planungen zur Vermeidung von Segregation eingebunden werden.</p>

<p>Zusammen das Leben im Stadtteil gestalten</p>	<p>eingebunden werden.</p> <p>Für die Stadtteile bedeutet das, über die Bildung von „Stadtteilkonferenzen“ Beteiligungsmöglichkeiten für die Bewohner und die dort tätigen Institutionen, Vereine und Organisationen zu schaffen, um damit aktiv das Leben im Stadtteil zu gestalten – denn wer weiß besser Bescheid, „wo es brennt“ oder „was gut läuft“, als diejenigen, die dort wohnen und arbeiten.</p> <p>Hierfür gibt es bereits gute Beispiele: der Initiativkreis Kremenholz, die Stadtteilkonferenzen in Lüttringhausen und auf dem Honsberg oder auch, <u>ganz aktuell</u>, auf dem Rosenhügel. Dafür braucht es nicht viel Geld, sondern erst einmal die Bereitschaft, sich zu engagieren. Dies führt durchaus zu unterschiedlichen Ergebnissen: in einem Stadtteil kann die Einrichtung einer verkehrsberuhigten Zone, in einem anderen Stadtteil die Verbesserung der Spielmöglichkeiten für Kinder oder in einem dritten die Einrichtung von Sprachkursen von großer Wichtigkeit sein.</p> <p>Übrigens: in der Zusammenarbeit zwischen Stadtteilkonferenzen, Politik und Stadtverwaltung wurden diese Ergebnisse bereits in die Tat umgesetzt, denn wer sich bewegt, bewegt etwas!</p> <p>Im Rahmen von PUR Integration ist beabsichtigt, in weiteren Stadtteilen solche Konferenzen zu initiieren. Damit wird ein Forum geschaffen, in dem die unterschiedlichen Ressourcen und Potentiale zur Entfaltung gebracht werden – damit Integration und Zusammenleben keine Schlagworte bleiben.</p>	<p>Für die Stadtteile bedeutet das, über die Bildung von „Stadtteilkonferenzen“ Beteiligungsmöglichkeiten für die Bewohner und die dort tätigen Institutionen, Vereine und Organisationen zu schaffen, um damit aktiv das Leben im Stadtteil zu gestalten – denn wer weiß besser Bescheid, „wo es brennt“ oder „was gut läuft“, als diejenigen, die dort wohnen und arbeiten.</p> <p>Hierfür gibt es bereits gute Beispiele: der Initiativkreis Kremenholz, die Stadtteilkonferenzen in Lüttringhausen und auf dem Honsberg oder auch, <u>ganz aktuell</u>, auf dem Rosenhügel. Dafür braucht es nicht viel Geld, aber erst einmal auch die Bereitschaft, sich zu engagieren. Dies führt durchaus zu unterschiedlichen Ergebnissen: in einem Stadtteil kann die Einrichtung einer verkehrsberuhigten Zone, in einem anderen Stadtteil die Verbesserung der Spielmöglichkeiten für Kinder oder in einem dritten die Einrichtung von Sprachkursen von großer Wichtigkeit sein.</p> <p>Übrigens: in der Zusammenarbeit zwischen Stadtteilkonferenzen, Politik und Stadtverwaltung wurden diese Ergebnisse bereits in die Tat umgesetzt, denn wer sich bewegt, bewegt etwas!</p> <p>Im Rahmen von PUR Integration ist beabsichtigt, in weiteren Stadtteilen solche Konferenzen zu initiieren. Damit wird ein Forum geschaffen, in dem die unterschiedlichen Ressourcen und Potentiale zur Entfaltung gebracht werden – damit Integration und Zusammenleben keine Schlagworte bleiben</p>
<p>Sich im Stadtteil engagieren- Aber wie?</p>	<p>Ziel der integrierten Stadtteilarbeit ist es zunächst, Problemlagen und Potenziale des Quartiers sichtbar zu machen. Der Kontakt und der Informationsfluss zwischen den Anwohnern, aber auch zu den Institutionen und der Verwaltung wird erhöht. Alle an Projekten Beteiligten bringen ihre Interesse, Konflikte und ihre Ressourcen ein. Durch Vernetzung möglichst vieler Kräfte – Professionelle, Ehrenamtliche, Bürger, Verwaltungsfachkräfte, Institutionen aber auch Investoren und Wohnungsbaugesellschaften – können Probleme angegangen werden und gemeinsam nachhaltige Lösungen gefunden und umgesetzt werden.</p> <p>„Integrierte Stadtentwicklung“ wird künftig als Verfahren für städtebauliche Planungs- und Entwicklungsverfahren in Remscheider Stadtteilen angewendet. Hierzu werden die Erfahrungen im Projekt „soziale Stadt“ im Stadtteil Rosenhügel genutzt.</p> <p>Die Akteure in den Stadtteilen - Institutionen, Organisationen, Vereine, Privatpersonen - werden dabei unterstützt, spezifische Formen der Bürgerbeteiligung zu initiieren, z.B. Stadtteilkonferenzen.</p>	<p>Ziel der integrierten Stadtteilarbeit ist es zunächst, Problemlagen und Potenziale des Quartiers sichtbar zu machen. Der Kontakt und der Informationsfluss zwischen den Anwohnern, aber auch zu den Institutionen und der Verwaltung wird erhöht. Alle an Projekten Beteiligten bringen ihre Interesse, Konflikte und ihre Ressourcen ein. Durch Vernetzung möglichst vieler Kräfte – Professionelle, Ehrenamtliche, Bürger, Verwaltungsfachkräfte, Institutionen aber auch Investoren und Wohnungsbaugesellschaften – können Probleme angegangen werden und gemeinsam nachhaltige Lösungen gefunden und umgesetzt werden.</p> <p>„Integrierte Stadtentwicklung“ wird künftig als Verfahren für städtebauliche Planungs- und Entwicklungsverfahren in Remscheider Stadtteilen angewendet. Hierzu werden die Erfahrungen im Projekt „soziale Stadt“ im Stadtteil Rosenhügel genutzt.</p> <p>Die Akteure in den Stadtteilen - Institutionen, Organisationen, Vereine, Privatpersonen - werden dabei unterstützt, spezifische Formen der Bürgerbeteiligung zu initiieren, z.B. Stadtteilkonferenzen.</p>

	<p>Um diesen stadtteilübergreifenden Prozess zu fördern, wird ein Netzwerk der Kooperation gegründet, in dem Informationen und Erfahrungen ausgetauscht und gegenseitig nutzbar gemacht werden, oder gemeinsame Vorgehensweisen vereinbart werden.</p>	<p>Um diesen stadtteilübergreifenden Prozess zu fördern, wird ein Netzwerk der Kooperation gegründet, in dem Informationen und Erfahrungen ausgetauscht und gegenseitig nutzbar gemacht werden, oder gemeinsame Vorgehensweisen vereinbart werden.</p>
--	--	--

	Integrationskonzept 2004	Aktualisierung 2013 - 2014
Interkulturelle Öffnung der öffentlichen Einrichtungen am Beispiel der Stadtverwaltung		
Kulturelle Vielfalt ist ein unumkehrbarer Prozess	Die Zahlen machen deutlich, dass kulturelle Vielfalt in Remscheid unser alltägliches Miteinander bestimmt und dies ein unumkehrbarer Entwicklungsprozess ist. Diese Fakten machen weiterhin deutlich, dass wir dringend handeln müssen, um für ein künftiges friedliches Miteinander die Weichen zu stellen.	Die <u>steigenden</u> Zahlen machen deutlich, dass kulturelle Vielfalt in Remscheid unser alltägliches Miteinander bestimmt und dies ein unumkehrbarer Entwicklungsprozess ist. Diese Fakten machen weiterhin deutlich, dass wir dringend handeln müssen, um für ein künftiges friedliches Miteinander die Weichen zu stellen.
Interkulturelle Stadtverwaltung	Die kulturelle Vielfalt bedeutet sicherlich eine Bereicherung für unser Zusammenleben. Sie kann aber auch konfliktbeladen sein, insbesondere dann, wenn wir die Zuwanderungsrealität ignorieren und keine geeigneten Initiativen ergreifen. Eine der sehr wichtigen kommunalen Maßnahmen für das Gelingen der Integration und für die Erhaltung des friedlichen Zusammenlebens ist die interkulturelle Öffnung der kommunalen Dienste. Durch die interkulturelle Öffnung aller öffentlichen Institutionen, sozialer Einrichtungen und Dienste wird Integration nachhaltig gefördert. Sie werden dadurch zugänglich für alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, kulturellen Prägung und weltanschaulichen Überzeugung. Interkulturelle Öffnung ist damit ein Schritt zur Anerkennung und Teilhabe von Migrantinnen und Migranten an den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen unserer Gesellschaft.	Die kulturelle Vielfalt bedeutet sicherlich eine Bereicherung für unser Zusammenleben. Sie kann aber auch konfliktbeladen sein, insbesondere dann, wenn wir die Zuwanderungsrealität ignorieren und keine geeigneten Initiativen ergreifen. Eine der sehr wichtigen kommunalen Maßnahmen für das Gelingen der Integration und für die Erhaltung des friedlichen Zusammenlebens ist die interkulturelle Öffnung der kommunalen Dienste. Durch die interkulturelle Öffnung aller öffentlichen Institutionen, sozialer Einrichtungen und Dienste wird Integration nachhaltig gefördert. Sie werden dadurch zugänglich für alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, kulturellen Prägung und weltanschaulichen Überzeugung. Interkulturelle Öffnung ist damit ein Schritt zur Anerkennung und Teilhabe von Migrantinnen und Migranten an den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen unserer Gesellschaft.
Verwaltung als Vorbild	Vor diesem Hintergrund kommt der Vorbildfunktion der kommunalen Verwaltungen eine besondere Bedeutung zu. Denn die Kommunen können so mit einem positiven Beispiel voran gehen und auch andere Regeleinrichtungen für eine interkulturelle Öffnung motivieren. Denn Integration kann nur gelingen, wenn sie als eine kommunale Querschnittsaufgabe begriffen und umgesetzt wird. Daher betrifft die interkulturelle Öffnung alle Organisationseinheiten der Stadtverwaltung. Interkulturelle Öffnung setzt kulturelle Offenheit und Lernbereitschaft voraus und erfordert von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Dienstleistungsseite interkulturelle Kompetenz. Interkulturelle Kompetenz bedeutet die Fähigkeit, die Unterschiede zwischen Personen mit ihren herkunftsbedingten und kulturellen Prägungen wahrzunehmen, sie zu akzeptieren und in der Interaktion mit ihnen zu berücksichtigen. Unverzichtbar sind interkulturelle Fortbildungsmaßnahmen für die Beschäftigten der Verwaltung sowie die Einstellung von fachlich qualifizierten MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund. Darüber hinaus müssen Projekte wie das zum Thema „interkulturelle Sprachvermittlung“ weiter verfolgt werden.	Vor diesem Hintergrund kommt der Vorbildfunktion der kommunalen Verwaltungen eine besondere Bedeutung zu. Denn die Kommunen können so mit einem positiven Beispiel voran gehen und auch andere Regeleinrichtungen für eine interkulturelle Öffnung motivieren. Denn Integration kann nur gelingen, wenn sie als eine kommunale Querschnittsaufgabe begriffen und umgesetzt wird. Daher betrifft die interkulturelle Öffnung alle Organisationseinheiten der Stadtverwaltung. Interkulturelle Öffnung setzt kulturelle Offenheit und Lernbereitschaft voraus und erfordert von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Dienstleistungsseite interkulturelle Kompetenz. Interkulturelle Kompetenz bedeutet die Fähigkeit, die Unterschiede zwischen Personen mit ihren herkunftsbedingten und kulturellen Prägungen wahrzunehmen, sie zu akzeptieren und in der Interaktion mit ihnen zu berücksichtigen. Unverzichtbar sind interkulturelle Fortbildungsmaßnahmen für die Beschäftigten der Verwaltung sowie die Einstellung von fachlich qualifizierten <u>Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Zuwanderungsgeschichte</u> . Darüber hinaus müssen Projekte wie das zum Thema „interkulturelle Sprachvermittlung“ weiter verfolgt werden.

<p>Integrationsbeauftragter/r und Querschnittsaufgabe</p>	<p>Integration braucht Kümmerer. Kümmerer bedeutet aber nicht alleinige Zuständigkeit. Das hätte zur Folge, dass Verantwortung vieler auf eine einzelne Person übertragen wird. Ein/e Integrationsbeauftragte/r muss Prozesse initiieren und koordinieren. Die Person ist Ansprechpartner/-in für Beschäftigte wie für Migranten/innen.</p>	<p>Integration braucht Kümmerer. Kümmerer bedeutet aber nicht alleinige Zuständigkeit. Das hätte zur Folge, dass Verantwortung vieler auf eine einzelne Person übertragen wird. Ein/e Integrationsbeauftragte/r <u>bzw. eine speziell mit Integrationsaufgaben beschäftigte Organisationseinheit</u> muss Prozesse initiieren und koordinieren. <u>Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind</u> Ansprechpartner/-in für Beschäftigte wie für Migranten/innen.</p>
<p>Migrationsausschuss</p>	<p>Der Rat der Stadt hat die Einrichtung eines Migrationsausschusses beschlossen. Dieser wurde erstmals am 21.11.04 gewählt. Er wird das Thema Integration politisch begleiten. Als Fachausschuss des Rates kann er stärker als der bisherige Ausländerbeirat Vorhaben initiieren, begleiten und durchsetzen.</p>	<p>Der Rat der Stadt hat die Einrichtung eines <u>Integrationsausschusses</u> beschlossen. Dieser wurde erstmals am 12.11.2009 gewählt. Er wird das Thema Integration politisch begleiten. Als Fachausschuss des Rates kann er stärker als der bisherige Ausländerbeirat Vorhaben initiieren, begleiten und durchsetzen.</p>
<p>Was ist zu tun?</p>	<p>Benennung einer / eines Integrationsbeauftragten mit der Aufgabe der Erstellung, Begleitung, Steuerung und Evaluation eines Integrationskonzeptes für die Stadt Remscheid. Einrichtung eines Büros für interkulturelle Angelegenheiten mit der Geschäftsführung des Migrationsausschusses. Die „Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA)“ sollte hier unter Berücksichtigung ihrer besonderen Organisationsstruktur angesiedelt werden. Errichtung von quartiersbezogenen interkulturellen Begegnungszentren in Ergänzung zu den bereits bestehenden Einrichtungen; hier sollten kommunale Serviceleistungen (z. B. Bürgerbüros) und Angebote von Migrationsdiensten angebunden werden.</p> <p>Überprüfung der Möglichkeit der Einrichtung eines Dolmetscherpools in der Stadtverwaltung unter Einbeziehung von geschulten städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Sprach- und Kulturmittlern.</p>	<p>Benennung einer / eines Integrationsbeauftragten mit der Aufgabe der Erstellung, Begleitung, Steuerung und Evaluation eines Integrationskonzeptes für die Stadt Remscheid. Einrichtung eines Büros für interkulturelle Angelegenheiten mit der Geschäftsführung des Migrationsausschusses. Die „Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA)“ sollte hier unter Berücksichtigung ihrer besonderen Organisationsstruktur angesiedelt werden. Errichtung von quartiersbezogenen interkulturellen Begegnungszentren in Ergänzung zu den bereits bestehenden Einrichtungen; hier sollten kommunale Serviceleistungen (z. B. Bürgerbüros) und Angebote von Migrationsdiensten angebunden werden.</p> <p><u>Bewerbung der Möglichkeit zur Inanspruchnahme eines 2006 organisierten Dolmetscherpools</u> in der Stadtverwaltung unter Einbeziehung von geschulten städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Sprach- und Kulturmittlern</p>
<p>Förderung der interkulturellen Öffnung</p>	<p>Im Rahmen dieses Integrationskonzeptes machte der Arbeitskreis „Schule“ den Vorschlag, einen Preis für Best-Practice-Beispiele auszuloben. Die Projektgruppe verständigte sich in ihrer letzten Sitzung darauf, dies auf alle Arbeitsgruppen- bzw. Themenfelder auszuweiten.</p>	<p>Im Rahmen dieses Integrationskonzeptes machte der Arbeitskreis „Schule“ den Vorschlag, einen Preis für Best-Practice-Beispiele auszuloben. Die Projektgruppe verständigte sich in ihrer letzten Sitzung darauf, dies auf alle Arbeitsgruppen- bzw. Themenfelder auszuweiten</p>
<p><u>Was gibt es schon?</u></p>		<p><u>Im Bereich der interkulturellen Öffnung ist man in Remscheid seit Jahren vorbildlich aufgestellt. Im Jahr 2010 haben die damalige RAA, der Caritasverband sowie der Jugendmigrationsdienst des Internationalen Bundes (IB) eine enge Kooperation geschlossen und gemeinsam ein Konzept zur Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen zur interkulturellen Öffnung entwickelt. In diesem Rahmen wurde im Jahr 2012 unter anderem ein mehrtägiges Seminar zur interkulturellen Sensibilisierung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Remscheider Gesundheitsamtes durchgeführt. Ebenso gehören regelmäßige, diesbezügliche Trainings für angehende Erzieherinnen und Erzieher zur gemeinsamen Arbeit. Die durchführenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser</u></p>

		<p><u>Kooperation sind, ungeachtet ihrer langjährigen Erfahrung in der Migrationsarbeit, zu qualifizierten Trainerinnen und Trainern ausgebildet.</u></p> <p><u>Unabhängig von diesem Netzwerk bieten die Träger zudem seit Jahren Fortbildungsveranstaltungen in diesem Bereich an. So führt die RAA (künftig Kommunales Integrationszentrum) bereits seit 1998 Seminare zur interkulturellen Öffnung für KiTas und Schulen an. Der JMD des IB Remscheid hat in der Vergangenheit u.a. vielzählige Trainings zur interkulturellen Sensibilisierung für die Remscheider Polizei, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jobcenters, Erzieherinnen und Erzieher sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sozialer Einrichtungen.</u></p> <p><u>Die Erfahrungen und Ergebnisse dieser Seminare und Trainings zeigen, dass die jeweiligen Teilnehmerinnen diese Fortbildung als sehr wertvoll erachteten, da das vermittelte Hintergrundwissen zu den Vorerfahrungen aus dem Herkunftsland und über die psychosoziale Lebenssituation der Einwohnerinnen und Einwohner mit Zuwanderungsgeschichte für mehr Verständnis und eine erfolgreichere Zusammenarbeit im beruflichen Alltag ermöglicht</u></p>
--	--	---

	Integrationskonzept 2004	Aktualisierung 2013 - 2014
	<u>Hilfen zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen</u>	
<u>Netzwerk Migration und Behinderung</u>		<u>Aufbau eines „Sozialen Netzwerkes Migration und Behinderung“ mit einer speziellen Migrationssozialarbeit zur Einleitung einer „kultursensiblen Arbeit in der Hilfe zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen</u>

	Integrationskonzept 2004	Aktualisierung 2013 - 2014
	<u>Bildung und Kultur</u>	
<u>Interkulturelle Koordination</u>		Mitarbeit bei der Koordination kultureller Veranstaltungen, Aktualisierung, <u>Bewerbung und Datenpflege für den Veranstaltungskalender der Stadt Remscheid durch das Migrationsbüro.</u> Förderung von kulturellen Veranstaltungen und Begegnungen durch die Stadt. Interkulturelle Öffnung herkömmlicher kultureller Angebote.

	Integrationskonzept 2004	Aktualisierung 2013 - 2014
	Häusliche Gewalt	
<u>Häusliche Gewalt</u>		<p>Herausarbeitung und Darstellung der Unterschiede und Besonderheiten, die sich bei Häuslicher Gewalt in unterschiedlichen Kulturkreisen ergeben.</p> <p>Fortbildung für Multiplikatorinnen zu diesen Besonderheiten zur Erlangung von Handlungskompetenzen insbesondere bei notwendiger Krisenintervention.</p> <p>Langfristige Sicherung des Angebotes der Fachberatungsstellen bei Häuslicher Gewalt.</p> <p>Stärkung des Runden Tisches gegen Häusliche Gewalt.</p> <p>Gezielte Beratungsangebote für Betroffene in verschiedenen Sprachen, u.a. Rechtsberatung. Schaffung von mehr speziellen Bildungsangeboten für Migrantinnen und Frauen mit Migrationshintergrund. Stärkung der interkulturellen Kompetenz von Sozialarbeiterinnen und Lehrerinnen. Schaffung spezieller Angebote für Migrantinnen und Frauen mit Migrationshintergrund in Notlagen.</p> <p>Sicherstellung von weiblichen Ansprechpartnerinnen für Opfer von Häuslicher Gewalt in sensiblen Bereichen der Verwaltung.</p>